

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: **Freitag, Donnerstag und Sonnabend.** Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Der Regierungswechsel.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am Montag Abend, wie wir nach einem Privat-Telegramm den meisten Lesern in voriger Nummer noch mittheilen konnten, das Folgende:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdigst geruht:

dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen von **Caprivi** unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, sowie dem Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen zu **Eulenburg** unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Kreuzes und des Sterns der Großkomture des königlichen Haus Ordens von Hohenzollern mit Brillanten

die nachgelagerte Entlassung aus ihren Aemtern zu ertheilen,

Allerhöchstdigsten Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten zu **Hohenlohe-Schillingsfürst**, Prinzen von Ratibor und Corbey, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und

den Unterstaatssecretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen von **Röller** zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen.

Ist damit die Krisis vollständig erledigt? Werden nicht noch andere Minister geben? Man sagte, Staatssecretär **Frhr. v. Marschall** wolle den Staub Berlins von seinen Fühen schütteln. Es war falsch; der Kaiser hat ihn vielmehr nicht allein in seiner Stellung belassen, sondern obendrein noch zum preussischen Staatsminister ernannt. Man sagt jetzt, Reichskanzler Fürst **Hohenlohe**, der Gesundheitszujährige, wolle die Minister **v. Bötticher**, **v. Heyden**, **v. Berlepsch** und **v. Schilling** durch jüngere Kräfte ersetzen. Es kann sein, es kann auch nicht sein. Man sagt ferner, Fürst **Hohenlohe**, der Bismarckfreund, wolle die Minister ausmerzen, die sich beim Fürsten Bismarck mißliebig gemacht hätten, und Platz für den Grafen **Herbert Bismarck** schaffen. Möglich, daß er es will. Sicher, daß er Nichts kann, wenn der Kaiser nicht will. Mehr wie je ist der Kaiser seit vorigem Freitag sein eigener Kanzler. Der Fürst zu **Hohenlohe** aber ist eine glänzende Decoration, wie er es bereits in Straßburg war, Nichts mehr und Nichts weniger. Graf **Caprivi** betrieb noch zeitweise und in manchen Punkten eine selbstständige Politik. Mit ihm ist seine Politik, ist jede selbstständige Politik der Regierung gefallen. Die neuen Männer werden, wenn nicht Alles trägt, lediglich die Wünsche des Kaisers als Befehle erachten.

Gestern gedachte Fürst **Hohenlohe** das Staatsministerium zu versammeln und sich als Ministerpräsident einzuführen. Wo war das Staatsministerium vom Freitag Nachmittag bis gestern? In anderen Ländern wäre es sofort nach der Annahme des Demissionsgesuches der Grafen **Caprivi** und **Eulenburg** zusammengetreten und hätte wenigstens formell seine Entlassung angeboten, um dem neuen Ministerpräsidenten in der Wahl seiner Collegen freie Hand zu lassen. Bei uns geschieht nichts Derartiges. Kein Minister, kein Staatssecretär ist in den Stunden der Krisis zum Kaiser berufen worden. Ja, man weiß nicht einmal, wer die Verantwortlichkeit für die letzten Regierungsakte übernommen hat. Einer der Minister muß nämlich dieselbe nach Artikel 44 der preussischen Verfassung übernehmen, nach welchem „alle Regierungsakte des Königs zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Ministers bedürfen, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt“. Steuerlos und rathlos brachten die Minister die letzten Tage zu. Ob es wahr ist, was die „Botszeitung“ behauptet, daß sie endlich am Montag Nachmittag 4 Uhr beim Herrn v. **Bötticher** eine offizielle Konferenz ohne den Fürsten **Hohenlohe** und den Minister **v. Röller** hatten, oder ob die anderwärts aufgestellte Behauptung sich deslätigen wird, daß sowohl diese Sitzung als auch eine auf Dienstag anberaumte später wieder abgesetzt ist, das verschlägt nichts für die Beurtheilung des Verhaltens des Staatsministeriums. Am Freitag mußte es zusammentreten, wenn es seine Stellung wahren wollte. Das wäre geschehen in

Wien wie in Rom, in London wie in Paris. Das geschah auch bei uns, als Fürst **Bismarck** aus seinem Amte schied. Jetzt scheint es nicht mehr erforderlich zu sein.

Fürst **Hohenlohe** erfreut sich der herzlichsten Begrüßungsartikel der Presse des In- und Auslandes. Die Officiellen des verschiedenartigsten Kalibers umschmeicheln ihn. Die Bismarckpresse jubelt ihm unter einer Fluth von höhnischen Redewendungen gegen **Caprivi** zu. Man feiert ihn im Auslande als Apostel des Friedens und der Beruhigung. Wir stehen seiner Ernennung zum Reichskanzler ohne Voreingenommenheit gegenüber. Wir werden uns freuen und ihn unterstützen, wenn er Wege einschlägt, auf denen auch wir ihm zu folgen vermögen; wir werden ihn bekämpfen, wenn er die Rechte des Volkes zu verkümmern und demselben unerschwingliche Lasten aufzuerlegen versuchen sollte. In jedem Falle werden wir wachsam sein und die nächste Entwicklung der inneren Verhältnisse mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen.

Ueber die Familienverhältnisse des Fürsten **Hohenlohe** wird folgendes berichtet: Fürst **Hohenlohe** ist vermählt mit einer Prinzessin **Marie** zu **Sachsen-Wittgenstein-Berleburg**, geboren den 16. Februar 1829. Er hat vier Kinder, nämlich die Prinzessin **Elisabeth**, geboren den 30. November 1847, den Erbprinzen **Ernst**, geboren den 5. Juni 1853, preussischer Rittmeister à la suite der Armee, vermählt am 10. Januar mit einer Prinzessin **Opfiant**, Prinz **Moriz**, geboren den 6. August 1862, Lieutenant à la suite des 3. Garde-Regiments, zu **Straßburg**, und Prinz **Alexander**, geboren am 6. August 1862, Mitglied des Reichstages. — Fürst **Hohenlohe** ist katholisch. Sein Bruder, der Cardinal **Hohenlohe** war 1873 vom Fürsten **Bismarck** zum preussischen Gesandten am päpstlichen Hofe bestimmt, wurde aber von dem damaligen Papst als solcher zurückgewiesen.

Graf **Caprivi** ist gestern Mittag vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen worden.

Die „Post“ schreibt: „Freistündige Blätter vom Sonntag bringen einen Artikel „Zur Geschichte der Entlassung **Caprivi's**“, zu dessen Richtigstellung wir Nachstehendes beizutragen in der Lage sind. 1) Graf **Eulenburg** war in der Staats-Ministerial-Sitzung am Freitag, den 19. d. Mts., keineswegs isolirt, vielmehr mit den übrigen Ministern bemüht, eine Einigung herbeizuführen, welche auch gelang. — 2) Die ostpreussische Deputation hatte sich zu Anfang der Woche an das Hofmarschallamt mit der Bitte um Vermittelung einer Audienz gewandt und darauf, bevor der Ministerrat am 19. d. Mts. stattgefunden hatte, den Bescheid erhalten, daß die Audienz bewilligt und auf den 20. festgesetzt sei. — 3) Graf **Eulenburg** war zur Jagd in **Liebenberg** nicht eingeladen. Er begab sich dorthin erst Mittwoch früh auf telegraphischen Befehl des Kaisers. — 4) Graf **Eulenburg** hat sich bei dem Kaiser über die Haltung der „**Caprivi-Officiellen**“ nicht beschwert, insbesondere nicht über den bekannten Artikel der „**Rdn. Ztg.**“ Der letztere ist erst nach der Rückkehr von **Liebenberg**, Donnerstag spät Abends, zu seiner Kenntniß gelangt. — Selbst wenn die Ausführungen der „**Post**“ vollkommen den Thatsachen entsprechen, wollen sie nicht viel besagen. Eine volle Klarheit in die Vorgänge vor der Entlassung des Grafen **Caprivi** bringen sie erst recht nicht. Ebenso wenig können sie die Thatsache aus dem Wege räumen, daß Graf **Caprivi** zum Debattieren des Artikels der „**Rdn. Ztg.**“ aufgefordert war und daß er dieser Aufforderung nicht nachgegeben ist. Aus eigenem Antriebe aber hätte der Kaiser eine solche Forderung sicherlich nicht gestellt. Ob ihn Graf **Eulenburg** in **Liebenberg** oder am Donnerstag Abend in **Berlin** dazu bewogen hat, das ist gleichgültig. Jedenfalls hat Graf **Caprivi** nicht mehr neben **Eulenburg** amtiren mögen, und so ist er eben jetzt rathlos gefallen, um einen späteren unrühmlichen Abgang zu vermeiden. — Morgen wird er in **Skyren** bei **Grossen** eintreffen und in einiger Zeit nach **Italien** reisen, um dort Erholung von den schweren Strapazen zu suchen, denen er sich in seinem dornenvollen Amte unterziehen mußte.

Zum Statthalter von **Elsaß-Lothringen** ist Fürst zu **Hohenlohe-Langenburg** ernannt worden. Derselbe traf in der Nacht zu Dienstag in **Berlin** ein

und wurde von dem neuernannten Reichskanzler und Mittag vom Kaiser auf der Wildparkstation empfangen.

Fürst **Hohenlohe** gehörte als Mitglied der freiconservativen Fraction für den Wahlkreis **Gerabronn** von 1871-81 dem deutschen Reichstage an. Seine parlamentarische Wirksamkeit concentrirte sich vorzugsweise in der Initiative für einen Gesetzentwurf zum Vogelschutz. Ein Staatsamt hat der Fürst bisher nicht bekleidet.

Der neue Statthalter gehört zur Neuensteinischen Linie der **Hohenlohe's**, während der Reichskanzler zur **Waldenburgischen** Linie gehört. Fürst **Hermann** zu **Hohenlohe-Langenburg** ist am 31. August 1832 geboren, also jetzt 62 Jahre alt, und seit dem 24. September 1862 vermählt mit der Prinzessin **Leopoldine** von **Baden**. Der Fürst ist preussischer General der Cavallerie à la suite und Ritter des **Schwarzen Adlerordens**. Er hat einen Sohn, der als Legationssecretär in **London** steht, und zwei Töchter, von denen die ältere mit dem Erbprinzen **Reuß i. L.** vermählt ist.

Wie verlautet, hatte der Kaiser ursprünglich den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Grafen **Eulenburg** für den Statthalterposten in Aussicht genommen. Man sagte deshalb auch schon im Scherz, ein **Eulenburg** könne nur die Treppe hinauf fallen und müsse durch das Statthaltergehalt von 170 000 Mark für die Angriffe der „**Rdn. Ztg.**“ entschädigt werden. Der neue Reichskanzler aber soll der Ernennung **Eulenburg's** zum Statthalter widersprochen haben, weil dieselbe gerade jetzt den ungünstigsten Eindruck machen würde. So hat es denn jetzt nicht sein sollen. Vielleicht später!

Vom kranken Zaren.

Der Zustand des Zaren ist großen Schwankungen unterworfen. Bis zum Montag war eine fortschreitende Besserung zu verzeichnen. Seit Montag aber ist die Lage wieder kritisch geworden. Wir verzeichnen folgende Bulletin: Montag Vormittag 11 Uhr: „Der Kaiser schiefte weniger. Der Appetit ist derselbe. Das Dedeum hat sich nicht verringert.“ — Montag Abend 8 Uhr: „Im Laufe des Tages sah der Kaiser wenig und fühlte sich schwächer. Der gewöhnliche Husten, woran der Zar schon lange leidet, hat sich in Folge chronischen Katarrhs des Schlundes und der Luftröhre verstärkt. Im Auswurf zeigt sich etwas Blut.“ — Dienstag Vormittag 11 Uhr: „Im Zustande des Kaisers ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Das Blut-speien, welches gestern Abend anfang, hat sich bei anhaltendem Husten Nachts vergrößert; es zeigte sich eine beschränkte Entzündung der linken Lunge. Der Zustand ist gefährlich.“ — In **London** verbreiteten gestern Abend 7 Uhr Extrablätter die Nachricht vom Tode des Zaren. Dieselbe war falsch; bis Abends 10 Uhr war auf der russischen Botschaft in **London** eine Todesbotschaft noch nicht eingetroffen. Allerdings lauteten die Meldungen aus **Libadia** zweifelnd. Auf telegraphischen Ersuchen der **Prina** begab sich heute früh der Prinz und die Prinzessin von **Wales** nach **Libadia**. Das prinzipale Paar reist Tag und Nacht ohne Aufenthalt.

Die vorübergehende Besserung im Befinden des Zaren hatte zu großen Hoffnungen verleitet. Man versahob die auf Montag angelegte Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers bis zum 9. November, dem Gedentage der Vermählung des kranken Zaren, um sie dann festlich begehen zu können. Das gesammte Personal der russischen Ceremonial-Kanzlei ist bereits in **Libadia** eingetroffen.

Am Montag fand anlässlich des Jahrestages von **Vorki** in der Schloßkirche ein feierliches Tedeum statt, welchem die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger und die Prinzessin **Ulir** beiwohnten, sowie ferner die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses, das Gefolge und diejenigen Personen der Dienerschaft, welche Zeugen der Errettung der kaiserlichen Familie gewesen waren. — Der Zar empfing an demselben Tage die heiligen Sacramente.

Wie hoffnungsfreudig man noch am Montag war, geht aus folgendem **Petersburger** Telegramm vom Montag hervor: „Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers **Alexander** liegen heute aus erster Quelle hocherkennliche Nachrichten vor. Die Untersuchung der dem Dedeum entnommenen Flüssigkeit durch Analyse ergab sehr günstige Resultate, so daß Grund zu der Annahme vorhanden ist, es könne auch ein

Aussaugungsproceß eintreten. Die Vermählung des Thronfolgers ist abermals verschoben worden, und diese Verlegung ist ein weiteres Zeichen, daß der Zustand des Kaisers sich bessert; denn wäre eine ernste Gefahr im Anzuge, so würde der Kaiser eine Verzögerung nicht eintreten lassen. Sollte eine bedeutendere Besserung in dem Befinden des Kaisers in baldiger Aussicht stehen, so dürfte der Hochzeitstermin ebl. noch weiter hinaufgeschoben werden, damit nicht die Schatten des Krankenlagers auf diesen Tag fallen.“ (Mit diesem Zögern wird man noch die Gelegenheit zur Vermählungsfeier gänzlich verpassen, was wohl für die Zukunft der Prinzessin Alix auch das Beste wäre.)

Tagebeurtheilungen.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag Marinevorträge; Abends wohnte er mit der Kaiserin der Vorstellung im Opernhause bei. — Gestern Vormittag führte der Kaiser Vorträge, empfing um 10 Uhr auf der Wildparkstation den Kronprinzen von Schweden, mit dem er nach dem Neuen Palais fuhr, hörte dann den Vortrag des Chefs des Militärstabes und empfing um 12 1/2 Uhr den Grafen v. Caprivi.

Die außerordentliche Generalsynode bezieht am Montag den Bericht über die Wirksamkeit des Generalsynodal-Vorstandes. Die Synode überwies die von den verschiedenen Provinzialsynoden eingegangenen Anträge an die einzelnen Commissionen zur Vorberatung. Der Antrag der brandenburgischen Provinzialsynode betreffend die Revision des kirchlichen Zuchtgesetzes hinsichtlich des Ueberhandnehmens christlich-jüdischer Mischehen soll im Plenum beraten werden, ebenso der Antrag der westfälischen Provinzialsynode betreffend die Wiedereinführung des assertorischen Eides und die Abnehmung des Eides nur von christlichen Richtern. — Heute werden die Beratungen fortgesetzt. — Zuvor wird das Präsidium der Generalsynode vom Kaiser und von der Kaiserin empfangen.

Die Commission für Arbeiterstatistik tritt am 9. November wieder zusammen zur Beratung über die Fragebogenherhebung im Gast- und Schankwirthsgewerbe und zur Vernehmung von Sachverständigen im Handelsgewerbe.

In der Angelegenheit der Oberfeuerwerksschüler wird, wie die „Post“ mittheilt, in etwa 8 bis 14 Tagen das Kriegsgericht zusammentreten, so daß die endgültige Erledigung dieses Vorfalles nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wird eine entsprechende Veränderung in der Organisation der Oberfeuerwerksschule in Erwägung gezogen.

Sehr bemerkt wird der Rückgang der socialdemokratischen Stimmen im Reichstagswahlkreise Osterburg-Stendal, wo am Freitag, wie gemeldet, der Conservative Hübner gewählt wurde. Im Jahre 1890 erhielt der socialdemokratische Candidat 3537 Stimmen, 1893 nur noch 2989 und am Freitag nur 2140 Stimmen.

Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist gegen das nunmehr im Wortlaute vorliegende Erkenntnis der Disciplinarkammer in Sachen des Kanzlers Leist im Auftrage der vorgelegten Behörde Berufung an den Disciplinarhof eingelegt worden.

Die Expedition des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Schele, gegen die Wabebe ist nach den „Berl. N. N.“, noch ehe es zu einer eigentlichen Action kam, gescheitert. Die durch die Colonie gezeigte Heuschrecktenplage hat für alle Durchmarschgebiete eine Hungersnoth zur Folge gehabt, und so wurde es unmöglich, die aus etwa 1300 Mann bestehende Truppe zu verpflegen. Das Mitschleppen der Provisionen durch Träger wäre ein zu starker Ballast für die Truppe gewesen. Die Expedition gelangte bis an die Grenzen von Ubehe und befindet sich auf dem Heimmarfch zur Rüste.

Die Ausschüsse des ungarischen Magnatenhauses verhandelten am Montag über das Renuntium des Unterhauses betreffend die unveränderte Zurückleitung der Gesetze wegen der freien Religionsübung und der Reception der Juden. Die erstere Vorlage wurde, nachdem der reformirte Bischof Szaj erklärt hatte, im Interesse des liberalen Fortschrittes den Widerstand gegen die Confessionslosigkeit aufzugeben, nach längerer Debatte und nach Aufnahme mehrerer Bestimmungen, welche die religiöse Erziehung confessionloser Kinder sichern, angenommen. Der vereinigte Dreierausschuß des Magnatenhauses nahm ferner den Gesetzentwurf betreffend Reception der Juden unverändert an.

Die französische Deputirtenkammer verhandelte am Montag eine von der Commission, welche mit Prüfung der Rechnungen von 1889 bis 1892 beauftragt ist, vorgelegte Resolution. Die Commission beantragte, das Aktienstück, welches die von dem ehemaligen Cabinetchef des Handelsministers, Favette, gemachten übertriebenen Ausgaben betrifft, zu erneuter Prüfung an die Regierung zurückzuweisen. Die Kammer nahm mit 516 gegen eine Stimme folgenden Antrag an: „Die Kammer ist entschlossen, ordnungsmäßige und ehrliche Verwendung der von ihr bewilligten Gelder zu sichern und weist das Aktienstück an die Regierung zurück.“ Dieser Nothzettel scheint in der That ein Spitzbube zu sein. Im gestrigen Ministerrathe wurde ein Decret unterzeichnet, durch welches Favette seiner Stellung als Director im Handelsministerium enthoben wird. Der Justizminister theilte mit, daß die Akten in der Sache Favette der Staatsanwaltschaft übergeben seien. — In der gestrigen Sitzung der Kammer verlas

der Präsident eine Mittheilung des Kriegsministers, daß der socialistische Deputirte Wirman, welcher sein Lehramt verlassen hat, vom 1. November d. J. ab seiner militärischen Dienstpflicht genähigt muß. (Lebhafte Proteste auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident Dupuy wies die Unmöglichkeit nach, militärischen Dienst zu thun und zugleich seinem Abgeordneten-Mandat nachzukommen. Mehrere Redner von der äußersten Linken traten für die entgegengesetzte Ansicht ein. Schließlich wurde eine Tagesordnung, welche das Vertrauen zu den Erklärungen der Regierung ausdrückt, mit 307 gegen 215 Stimmen angenommen. (Heftige Proteste auf der äußersten Linken.)

Die marokkanischen Risspiraten können nicht Ruhe halten. Gestern wurde eine italienische Brigade von marokkanischen Barken in der Nähe des Vorgebirges Tres Forcas angegriffen; die Besatzung der Brigade konnte entfliehen und sich nach Almeria retten.

Gegen den Kongostaat erhebt der apostolische Vicar am Ubangi, Lugonard, die schwersten Beschuldigungen. Es wird dem Kongostaat das Betreiben eines abscheulichen Regierhandels vorgeworfen. Officiere des Kongostaates stecken mit arabischen Negerbändlern unter einer Decke, um sich Sklaven und Sklaven zu verschaffen. Die Neger werden mit Gewalt in die Armeee gesteckt und zum Theil an langen Ketten angeketet zur Arbeit gezwungen. Gewisse Kongobeamten betreiben nicht nur die Vielweiberei in großem Maßstabe, sondern lassen sich auch ungeheuerliche Mißbräuche, die „eine ehrbare Feder nicht schildern kann“, zu Schulden kommen. Der Staat liefert den Weissen Negern, und alle aus Verbindungen zwischen Weissen und Negern herrührenden Kinder gelten als Staatseigenthum.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. October.

In voriger Nummer wurde gemeldet, daß der ehemalige Reichskanzler, Graf von Caprivi, demnächst in unserer Nähe, und zwar in Sthren, Kreis Groffen, bei seinen dortigen Verwandten, der Familie des Rittergutsbesizers Herrn v. Schierstedt, Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Er will morgen daselbst eintreffen. Die Gattin des Herrn v. Schierstedt, eine geb. von Lamprecht und Schwester des königlichen Landraths des Grünberger Kreises, ist eine Nichte des Herrn von Caprivi, der selbst bekanntlich nicht geheirathet hat. Erst in diesem Sommer ist in Sthren ein geräumiges Schloß erbaut worden, bei dessen Anlage bereits nach dem „Gross. Wöhl.“ auf einen späteren dauernden Aufenthalt des Grafen von Caprivi Bezug genommen worden sein soll. Nach den ausbreitenden Staatsgeschäften wird dem Herrn Grafen die Ruhe in trautem Familienkreise gewiß wohlthuend sein. Bei seinen Abschiedsbesuchen hat er nicht verhehlt, daß er sich herzlich freut, der Würde seines verantwortungsvollen Amtes ledig zu sein.

Gegenwärtig werden die Hauslisten zur Personen-Aufnahme für die Einkommensteuer-Veranlagung pro 1895/96 ausgetragen. Die Sache ist einfacher, als sie aussieht. Eine Verpflichtung zur Ausfüllung besteht nur für die ersten 12 Spalten. Wer die Spalten 13 bis 32 ausfüllen will, kann es thun, darf aber dann keine unrichtigen Angaben machen. Wer ein Interesse daran hat, daß man seine Vermögensverhältnisse genau kennt, wer insbesondere zu hoch eingeschätzt zu werden befürchtet, der fülle die Spalten 13 bis 32 aus! Wer dies gern möchte, aber den Hausbesitzer und andere Mitbewohner des Hauses nicht von seinen Vermögensverhältnissen in Kenntniß gesetzt wissen will, der lasse die Spalten 13 bis 32 unausgefüllt, mache aber seine Angaben sofort in einem verschlossenen Briefe an den Magistrat!

Der am 11. November in Sagan abzuhaltende Parteitag des Bezirkes Glogau der Freisinnigen Volkspartei ist insofern auf recht unglückliche Stunden gelegt, als die öffentliche Versammlung, zu der alle freisinnigen Wähler (auch aus unserm Wahlkreise) Zutritt haben und in welcher der Reichstags-Abgeordnete Eugen Richter einen Vortrag über die bevorstehende Reichstagsession halten wird, um 3 1/2 Uhr in Fischer's Restaurant „Volksgarten“ beginnt. Die Grünberger Parteigenossen kommen aber mit dem Zuge erst um 3 Uhr 30 Minuten in Sagan an, gleichviel, ob sie um 9 Uhr 32 Minuten oder um 1 Uhr 17 Minuten von hier abfahren. Um rechtzeitig in Sagan zu sein, müßten sie bereits früh 5 Uhr 4 Minuten von hier abfahren und können zusehen, wie sie von 7 Uhr 51 Minuten bis 3 Uhr 15 Minuten sich die Zeit in Sagan vertreiben. Da die öffentliche Versammlung nur 1 1/2 Stunden dauern dürfte, können die hiesigen Parteigenossen wenigstens mit dem um 7 Uhr 50 Minuten aus Sagan abgehenden Zuge die Rückfahrt antreten. Die Delegirten aber sind wahrscheinlich nicht einmal dazu in der Lage, da die Delegirtenversammlung erst Abends 6 Uhr beginnt. Um 8 Uhr folgt gemüthliches Zusammensein (Commerz, musikalische und declamatorische Vorträge). — Es wäre wünschenswerth, wenn der Beginn der öffentlichen Versammlung auf Punkt 4 Uhr verschoben würde und die Delegirtenversammlung sofort nach Schluß der öffentlichen Versammlung ihren Anfang nähme. Hoffentlich läßt sich diese Abänderung des Programms noch ermöglichen.

Der Vertreter des „Bundes der Landwirthe“ für Schlesien, Herr Dr. Rinke, wird im Laufe des Monats November eine Reihe von Vorträgen halten, so am 25. November in Grünberg.

Das officielle Organ der national-liberalen Partei Schlesiens, das „Hirschberger Tageblatt“

drückt seinen Jubel über den Sturz Caprivi's äußerst geschmackvoll aus. Der Anfang seiner Wochenschau lautet: „Lott' ist todt, Lott' ist todt, Tule liegt im Sterben! Reichskanzler von Caprivi hat demissionirt.“ u. s. w.

Dem Herrn Superintendenten a. D. und Pastor em. Gdßel, früher zu Gänthersdorf, jetzt in Gdritz, ist der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

Herr Lehrer Bruno Herker-Kolziger Glas hätte die Mittelschullehrer-Prüfung bestanden.

Milzig, 30. October. Gern hielt Herr Erzpriester Gänther die übliche Kirchendistation ab. Die Kinder der oberen Klassen der Schulen zu Milzig und Dammerau wurden bei dieser Gelegenheit einer Religionsprüfung unterzogen.

Aus Kleinitz schreibt man den „Z. N.“: Durch das Regenwetter der letzten Tage sind die Wege und Aecker nach der Ober zu demassen aufgeweicht, daß ein Arbeiten darauf fast zur Unmöglichkeit geworden ist. Am Sonnabend konnten z. B. in Schwarmitz 6 Pferde einen Wagen Runkelrüben auf dem Acker kaum von der Stelle bringen, Pferde und Wagen sanken tief ein. Das dortige Dominium und viele Rustikalen haben aber 8 bis 14 Tage noch mit dem Kartoffelbaden zu thun. Die Kartoffelsäule hält auf solchen Feldern reichliche Ernte. Aber auch hier und da sind die bereits in Mieten geborgenen Kartoffeln ein Opfer der Fäule geworden, indem dieses Jahr gar viele Kartoffeln von innen ausfaulen.

Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 30. October. Der heutige Getreidemarkt erstreckte sich wieder reichlicher Zufuhr, die rasch Unterkunft fand und wobei die Preise sich auf vorwöchigem Standpunkt erhalten konnten; nur Gerste, die am stärksten zum Angebot kam, mußte sich in billigerer Preise fügen. Zugesührt waren: 85 Doppelcentner Weizen, 125 Doppelcentner Roggen, 335 Doppelcentner Gerste, 215 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,00—13,50 M., Roggen 11,30—11,70 M., Gerste 12,00—13,40 M., Hafer 10,80—11,60 M. pro 100 Kilogramm.

Glogauer Getreidebörse. Der Besuch an heutiger Getreidebörse von auswärtigen Händlern war ziemlich rege, und wenn es auch zu größeren Umschläffen kam, beschränkten sich dieselben doch zumeist auf Gerste und Hafer, während Weizen und Roggen wenig beachtet waren. Wir notiren für: Weiß-Weizen 13,00—13,40 M., Gelb-Weizen 12,50—13,20 M., Roggen 10,50—11,10 M., Gerste 12,00—13,50 M., Hafer 10,90—11,20 M. pro 100 Kilogramm.

Ein salscher Zweimarkstück wurde an der Kreiskasse in Bunzlau angehalten. Die Prägung ist recht gut ausgefallen.

Bei der Vernehmung der Zahl der Loose der preussischen Klassen-Lotterie von der 189. Lotterie, im Jahre 1893, an um 35 620 Stück, und zwar der Stammloose von 160 000 auf 190 000, der Freiloose von 30 000 auf 35 620 und der Gewinne von 95 000 auf 112 935 ist der Gewinnplan den mehrfach im Abgeordnetenhaufe ausgesprochenen Wünschen gemäß dahin geändert worden, daß der Hauptgewinn der 4. Klasse von 600 000 M. auf 500 000 M. herabgesetzt worden ist, ferner die beiden Gewinne zu je 300 000 M. eingezogen und statt derselben zwei Gewinne zu je 200 000 M. eingestelt worden sind, während der danach verfügbare Betrag von 300 000 M. hauptsächlich durch Verstärkung der Mittelgewinne zu 3000 M., 1500 M., 500 M. und 300 M. Verwendung gefunden hat. So sind in jeder der drei ersten Klassen der 189. Lotterie die betreffenden Gewinne um 21 und in der 4. Klasse um 1559 vermehrt worden. Die gleichzeitige Verstärkung der niedrigsten Gewinne aller Klassen zusammen um 16 313 hatte die Folge, daß die Gesamtzahl der Gewinne um 125 über die Hälfte der Loosezahl hinausging. Der gestern veröffentlichte Plan der 192. preussischen Klassen-Lotterie hat nun gegen den früheren Plan eine Aenderung in sofern erfahren, als durch das Reichstempelgesetz vom 27. April 1894 die Reichstempelabgabe von Lotterielosen von bisher 5 pCt. auf nunmehr 10 pCt. des planmäßigen Preises der Loose erhöht worden ist und demzufolge eine Erhöhung auch des Preises der Loose der preussischen Klassen-Lotterie von der 192. Lotterie an, und zwar:

für ein ganzes Loos auf 44 M.,
„ „ halbes „ „ 22 M.,
„ „ Viertel „ „ 11 M. und
„ „ Zehntel „ „ 4 M. 40 Pf.

für jede der vier Klassen einer Lotterie notwendig geworden ist. Dieser Erhöhung ist eine Erhöhung des Betrages der niedrigsten Gewinne der 2. und 3. Klasse wie bisher 105 M. und 155 M. auf nunmehr 110 M. und 160 M. gegenübergestellt, damit den Gewinnern im Falle der Fortsetzung des Spiels die Erlegung des Preises der Freilose zur 3. und 4. Klasse ohne weiteren Kostenaufwand ermöglicht wird. Die Erhöhung der niedrigsten Gewinne der 2. und 3. Klasse hat auch eine anderweite Regelung einiger anderen Gewinnssätze notwendig gemacht, wobei indeß an der Regel, die Zahl der Gewinne nicht unter die Hälfte der planmäßigen Gesamtzahl der Loose sinken zu lassen, festgehalten ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer das erste Verzeichniß der auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1894 eingetragenen Waarenzeichen. Das sonst so ernst aussehende Blatt gewinnt dadurch einen etwas gemüthlicheren Anstrich. Vielleicht interessiert es den einen oder den anderen, zu erfahren, wer der erste war, der auf Grund des neuen Gesetzes ein Waarenzeichen eintragen ließ. Es ist die Berliner Lampenfabrikations-Firma Karl Holz. Ihr Waarenzeichen ist nicht wie fast alle übrigen ein Bild, sondern: PERKEO.

* Einen Charakteristischen Beitrag zum Capitel vom unlauteren Wettbewerb liefert ein Vorfall, den der „Confectionär“ erzählt. In dem Schaufenster eines Berliner Kleiderladens war ein elegantes Herrenbeinkleid in auffällender Weise ausgelegt und mit dem Preise von 3 M. ausgezeichnet. Ein Kunde verlangte das betreffende Stück. Das ging aber nicht so glatt; erstens war jene Sorte, mit Ausnahme des im Fenster befindlichen Stückes, „gerade ausverkauft“, zweitens war ganz oben in der Ecke des Preischildes noch die Zahl 95 angebracht, welche man unter Zuhilfenahme eines Vergößerungsglases ganz gut sehen konnte, und endlich war der Preis 3,95 M. selbstverständlich nur für ein Hoslein!!

* Zur Warnung für Waschfrauen sei folgendes mitgeteilt: Eine Kiegnitzer Waschfrau hatte, wie dies bei vielen Waschfrauen üblich ist, zur Reinigung der Wäsche einer Herrschaft Chloralkali in Pulverform verwendet und dadurch die Wäsche so stark beschädigt, daß eine Anzahl von Stücken vollständig unbrauchbar wurde. Die Herrschaft macht nun die Waschfrau, welcher die Anwendung von Chlor, Eau de Javelle u. a. ausdrücklich verboten worden, für den Schaden verantwortlich und wird die Sache gerichtlich zum Austrag bringen.

* Die Einziehung von Reserven zu Übungen wird bei dem Gardecorps und besonders bei den Infanterie-Regimenten diesmal auch während des Winters stattfinden. Jedoch sollen diese Übungen sich auf nicht länger als 10 bis 14 Tage erstrecken. Der Schwerpunkt wird hauptsächlich auf die Schießfertigkeit der Mannschaften gelegt werden.

* Der Kaiser hat dieser Tage einen Erlass vollzogen, der eine Neuordnung der Vorschriften über die Besetzung öffentlicher Gebäude enthält.

* Die Anstalt zur Gewinnung von Heilserum für Diphtherie der Chemischen Fabrik auf Actien, Schering u. Co., die seit Jahren an der Ausbildung der Heilserumherstellung arbeitet und eine sehr große Zahl aller möglichen warmblütigen Thiere, Hunde, Ziegen, Schafe, Kaninchen, Meerschweinchen u. a. w. zu den Versuchen benützt hat, ist jetzt zur Benutzung von Pferden übergegangen, nachdem der wissenschaftliche Leiter der Heilserumanstalt Dr. Aronson die Erfahrung gemacht hatte, daß das Pferd sich zur Heilserumgewinnung am besten eignet, eine Erfahrung, die inzwischen auch von anderen Seiten bestens erprobt worden ist. Die Zahl der Heilserum-Pferde beträgt gegenwärtig 40, sie soll auf 120 gebracht werden. Keines der 40 Pferde ist 3 Jahre alt, die meisten sind ostpreussischen Schlages. Etwa 10 bis 15 Liter Heilserum wird die Anstalt erst nach längerer Zeit abgeben können. Um dies zu verstehen und überhaupt zu erkennen, daß die Frage der Beschaffung von Heilserum mehr eine Zeitfrage, als eine Geldfrage ist, muß man wissen, daß es gegen drei Viertel Jahre, oft selbst, je nach der körperlichen Eigenart des Thieres, länger als ein Jahr dauert, ehe ein Pferd Heilserum zu liefern im Stande ist. Dem neu eingestellten Thiere wird zunächst Bouillon von Culturen des Diphtheriebacillus in mäßiger Menge und Stärke eingespritzt. Nachdem das eintretende Fieber vorüber ist, erfolgt eine stärkere Einspritzung u. s. f., bis endlich selbst große Dosen keine erhebliche Reaction mehr bewirken. Dann ist das Blut des Thieres so weit mit Gegengift gesättigt, daß

es zur Behandlung des diphtheriekranken oder mit Diphtherie bedrohten Menschen verwendet werden kann. Daraus folgt, daß die Gewinnung des Heilmittels nicht nur kostspielig, sondern vor allem langwierig, und daß es ganz unmöglich ist, selbst für vieles Geld beliebige Mengen des Mittels in kurzer Zeit anzuschaffen. So ist seit kurzem überhaupt kein Heilserum oder doch nur sehr wenig mehr zu haben, da die erzielten Mengen bei der lebhaften Nachfrage längst vergriffen und die neuen erweiterten Anstalten noch lange nicht lieferungs-fähig sind. Es kommt hinzu, daß die Blutentziehung vom genügend vorbereiteten Pferde doch nur mäßig und binnen längerer Zwischenräumen erfolgen kann, und daß das Thier in der Zwischenzeit besonders gut gepflegt werden muß, soll es nicht zu Grunde gehen. Schließlich läßt dann auch die Heilwirkung wieder nach, und es muß von neuem gespritzt werden. Dem Thiere, welches am längsten behandelt ist — circa sieben Monate — und welches demnach, da zur Erzielung eines ganz wirksamen Serums etwa 8 bis 9 Monate notwendig sind, schon ein recht brauchbares Serum liefert, wurde von Dr. Aronson ein halbes Liter Blut abgezapft. Im Ganzen können einem solchen Thiere etwa sechs Liter Blut auf einmal entzogen werden, ohne daß es in seinem Wohlbefinden irgendwie gestört wird.

* In Bezug auf § 300 des Strafgesetzbuchs, wonach Aerzte u., wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Standes anvertraut sind, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden, hat das Reichsgericht, IV. Strafsenat, durch Urteil vom 26. Juni 1894 ausgesprochen, daß als ein „anvertrautes Privatgeheimnis“ jede Thatsache zu erachten ist, deren Geheimhaltung, wie der Arzt sich sagen muß, im Interesse der ihn konsultirenden Person liegt. Als „Offenbarung“ derartiger Privatgeheimnisse ist jede Mittheilung an einen Andern zu erachten, und sie ist auch dann strafbar, wenn sie sich auf Thatsachen bezieht, welche in ungenauer Form bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Bermischtes.

— Czibulka †. In Wien ist der Kapellmeister Alfons Czibulka an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 52 Jahren gestorben. Er concertirte bereits im Alter von 15 Jahren als Pianist im südlichen Russland, wurde sodann Musiklehrer und später Kapellmeister. Seine bekanntesten Compositionen waren die „Stephanie-Bavotte“ und die beiden Operetten „Pfingsten in Florenz“ und „Der Glöckner“.

— Ueber die Entlarvung einer Hochstaplerin, die längere Zeit mit großem Geschick in Berlin ihr Ausbeutungssystem getrieben hat, wird berichtet: Als Baronin von Rignano hat sich in Berlin eine Frauensperson unangemeldet aufgehalten und später in Obermaße gewohnt. Sie heißt Anna Dubberstein alias Rädinger und ist am 19. Juni 1867 in Stettin geboren. Sie hat es verstanden, ziemlich zu gleicher Zeit mit drei Herren der guten Gesellschaft Verhältnisse anzuknüpfen. Dabei gab sie sich für die Gräberzogin Katharina von Oesterreich-Este aus und theilte mit, daß sie demnächst majorenne werde, in ihre Rechte treten und ihr in einer Million Mark bestehendes Ver-

mögen, das jetzt von den Rdniginnen von Sachsen und von Rumänien verwaltet werde, ausgezahlt erhalte. Für ihre große Gewandtheit spricht, daß ihr die Fabel geglaubt wurde, daß man ihr das größte Vertrauen entgegenbrachte, und daß sie von den Herren zum Theil in deren Familien eingeführt wurde. Auch hielt man es nicht für nöthig, nähere Erkundigungen über sie einzuziehen, obwohl sie es in einem Falle bis zur Verlobung brachte. Auch hat sie sich mit den Eltern eines Herrn photographiren lassen und das Bild unterschrieben mit „Katharina, Gräberzogin von Oesterreich-Este“. Den Herren ist die Ehre des Verkehrs mit der Gräberzogin sehr theuer geworden. Der Vater des einen hat schon 150 000 M. Schulden bezahlt, welche die Hochstaplerin an verschiedenen Stellen gemacht hat. Strafanzeige ist gegen sie nicht erstattet worden; doch erklärte der Rentner, daß er die 150 000 M. nicht bezahlt haben würde, wenn er die Person nicht wirklich für eine Gräberzogin gehalten hätte. Daraus ist das Strafverfahren gegen die Dubberstein eingeleitet worden, so daß sie steckbrieflich verfolgt wird. Uebrigens soll sie unter dem Namen Katharina Tavianio in Specialitäten-Theatern aufgetreten sein.

— Ein Dauerpianist. Herr Berg, seines Zeichens Pianist, Schüler des Berliner Conservatoriums, hat nach der „Rdn. Ztg.“ am 26. October im Londoner Aquarium ein dreißigtägiges Dauerspiel begonnen, um in den darauf folgenden Wochen diese Dosis bis auf 36 Stunden zu erhöhen. Das Geheimniß der Ausdauer hat er dem berühmten Nillo abgelauscht, der Anfangs ein Kalb und schließlich einen Ochsen trug; als Knabe von fünf Jahren begann er mit einigen Stunden, als Student war sein Tagespensum zehn Stunden; in Karlsbad brachte er es auf vierundzwanzig; für London ist als Maximum sechsunddreißig bestimmt. Sein Repertoire umfaßt Chopin, Beethoven, Liszt und Mendelssohn; ob sich auch ein Schlummerlied darunter befindet, wird nicht gelagt.

— Die Rauche. Oberst (aus der Provinz läßt sich, zum ersten Mal in Berlin, spazieren fahren): „Zum Donnerwetter, Kutscher, was ist denn das? jetzt kommen wir schon zum sechsten Male am Brandenburger Thor vorbei!“ — Droschkentüchtler: „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, ich wollte bloß den Posten ärgern — der hat mir meine Braut weggeschleppt — nu muß er jedes Mal präsentiren, wenn ich Ihnen vorbeifahre!“

Wetterbericht vom 30. und 31. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Stärke 0-8	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	743.8	+ 7.2	WSW 3	94	10	
7 Uhr früh	744.0	+ 7.2	W 4	80	9	
2 Uhr Nm.	748.4	+ 4.6	WSW 4	81	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.3°
Witterungsaussicht für den 1. November.
Zeitweise neblig, sonst ziemlich heiteres, kühles Wetter; keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem Dängersfabren bebüß Bestellung der Weingärten begonnen worden ist, werden die resp. Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß Wagen und andere Transportmittel, welche zum Fortschaffen von Dängern dienen, so eingerichtet sein müssen, daß von der Ladung weder durch Herabfallen feiner Massen, noch durch Sichern von Jauche die öffentliche Straße verunreinigt werden kann.
Die Revier-Beamten sind mit entsprechender Weisung versehen, und werden Uebertretungen un-nach-sichtlich zur Anzeige gebracht werden.
Grünberg, den 29. October 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Brenntalender

pro Monat November 1894.
Es sollen brennen:
Abends: 245 Gaslaternen
108 Gaslaternen
incl. 2 Siemensbrenn. incl. 2 Braubrenner
sowie 45 Petroleum- sowie 12 Petroleum-laternen.
1. — 5. v. 5 1/4 u. u. v. 11 u. 6 u.
6. — 12. — — — — — 5 = 6 =
13. u. 14. — 5 = 7 = — — 7 = 6 =
15. — 5 = 8 = — — 8 = 6 =
16. — 5 = 8 = — — 8 = 6 1/4 =
17. — 4 3/4 = 9 = — — 9 = 6 1/4 =
18. — 4 3/4 = 10 = — — 10 = 6 1/4 =
19. — 22. — 4 3/4 = 11 = — — 11 = 6 1/4 =
23. — 30. — 4 3/4 = 11 = — — 11 = 6 1/2 =
Grünberg, den 31. October 1894.
Der Magistrat.

Am 30. Abends, ist auf dem Wege Gantersdorf, Heidau nach Nittritz ein Sack mit Wäsche verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben auf der Postagentur in Nittritz.
Ordentliche Mädchen finden Kost und Schlafstelle bei Frau George, Silberb. 15.

Bekanntmachung.

Die von den vorgesetzten Behörden revidirten Rechnungssachen der hiesigen katholischen Kirche pro 1893 werden gemäß Artikel 26 der Geschäftsordnung vom 1. bis 15. November er. bei dem Rentanten der Kirchkasse, Herrn Kantor H. Suckel (Neustadtstraße 23), zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder öffentlich ausliegen.
Grünberg, den 31. October 1894.
Der kath. Kirchen-Vorstand.
Sappelt, Pfarrer.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. November, Nachmittags 1 Uhr, werde ich in Rothenburg:
19 Granitstufen, 2 Marmor-denkmalsplatten, 4 unfertige Denkmäler, 1 Doppelsäule, 1 fettes Schwein
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Versammlung der Käufer im Pätzold-schen Gasthause.
Manig, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 3. November, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in Hähnchen Nr. 8:
3 gute Kühe, darunter eine hochtragend, 3 fette Schweine, 1 Siedemaschine, 1 Wagen, Pflug, Eggen und verschiedene Andere, sowie unge-droschenes Getreide, Sen, Kartoffeln und Rothrüben
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Versammlungsort bei Herrn Gastwirth Winter in Hähnchen. Der Besitzer.

Abbl. Zimmer zu verm. Overtportstr. 7.

Wein in einem großen, katholischen Kirchdorse gelegenes Grundstück, besteh. aus einer zweistöckigen Wohnhaufe, neuer Scheune, Stallung, 2 Morgen sehr schönem Gartenland und drainirtem Acker, sehr passend für Stellmacher oder Tischler, beabsichtige ich zu verkaufen oder zu ver-pachten. Da kein Stellmacher am Orte und der Tischler schon bei Jahren ist, wird einem Käufer oder Pächter ein günstiges Geschäft gestiftet sein. Auch eignet sich das Grundstück ausgezeichnet für ein Mehl- u. Specerei-Geschäft. Ebenso könnte ein tüchtiger Schneider ein sehr gutes Geschäft darin anlegen. Näheres bei Gottlieb Becker, Gastwirth in Raumburg a. B.

Ich bin Willens, meine in Ober-Ochelhermsdorf gelegene
Fleischerei mit Landwirthschaft
zu verkaufen event. zu verpachten.
August Schwendke, Fleischermstr.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Zubehdr wird zum 1. April 1895 von ruhigen Mietthern gesucht. Gesl. Offerten bitte unter Chiffre C. D. 429 an die Exp. d. Bl. zu senden.

Wohnung,

3-4 Zimmer mit Wasserleit., p. 1. April 95 von ruhigen Mietthern gesucht. Offerten unter C. C. 428 an die Exped. d. Bl.

Parierere-Wohnung, 2 Stuben mit Küche u. Zubehdr, bald oder 1. December zu mieten gesucht. Gesl. Offerten unter C. E. 430 bis 4. November in die Exped. d. Bl. erbeten.
1 freundliche Oberstube, Alkoven, Küche und Beigelaß ist in der Nähe des Bahnhofes zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
In meinen neuerbaut. Häusern ist eine Wohnung zu verm. F. Meyer, Fließw. 4.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Kutschers
Heinrich Schulz,
sagen wir Allen, Allen unseren herzlichsten Dank.
Grünberg, den 30. October 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die dem Fleischergehilfen Paul Carls am 31. August d. J. im hiesigen Schlachthofe zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbitend zurück.
Gustav Walter.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen den Dienstknecht Heinrich Nitschke aus Lansitz nehme ich nach schiedsamlichem Vergleich abbitend zurück.
Heinrich Jakobi.

Mehrere Fuder Dänger zu verkaufen bei Adam, Mittelstraße.
2 Fuder Dänger verkauft Petzold, Zollhaus.

Zwei Fuder Dänger hat zu verkaufen H. Simbowsky, Fleischer.
1 Fuder Dänger zu verk. Breitestr. 51.
Ein Lipänn. F. Dänger z. baden Grünstr. 22.
Gut. Dänger zu verkaufen Maugscht 16.
1 od. 2 F. Dänger zu verk. Matzbühweg 4.
Dänger zu verkaufen Lansitzerstraße 5.
Dänger zu verkaufen Breitestraße 16.
Dänger zu verkaufen Lansitzerstraße 3.
1 Fuder Dänger zu verk. Ob. Fuchsb. 15.
Abbl. Zimmer zu verm. Niederstraße 28.
Stube zu vermieten Fleischerstraße 5.
Frdl. mdbl. Zimmer d. z. bez. Al. Kirchstr. 3.

Evang. Kirchenchor.
Freitag, 6 Uhr: Übung (Chor).

Freiwillige Feuerwehr.
Freitag, d. 2. November,
Abends 8 Uhr, im Schützenhause:
Führer-Versammlung.
A. Mohr, Oberführer.

Naumann's Restaurant.

Abend-Essen
Donnerstag, den 1. November cr.
Es ladet ergebenst ein Franz Puls.

Kränzchen-Verein.

Sonnabend, den 3. d. M., Abends
8 Uhr, im Schützenhause:

Theater.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Donnerstag: Plinze.

Donnerstag, den 1. November:

Schweinschlachten,
wozu freundl. einladet Max Blümel.

Schweinschlachten

Dienstag, den 6. November cr.

Hôtel Reichsadler.

Donnerstag, den 1. Nov.,

Abends 6 Uhr:

Schwiebuser Grükwurst.
W. Rau, Berlinerstraße 55.

Freitag von 4 Uhr ab
frische Blut- u. Leberwurst
bei Reinhold Fechner, Ring 13.

Freibank.

Donnerstag, den 1. November,
Vormittags 9 Uhr, Verkauf von
Binneneberfleisch, das Pfund
40 Pfennige.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Freitag Abend von 6 Uhr an u. Sonnabend
früh: fettes Sundeisfleisch
bei H. Pfennig, Drenkauerstraße 16.

Geschälte Erbsen à Pfund 15-20 Pf.,

neue Linsen à Pfund 25 Pf.,

Schlacht-Grüke

offeriert **Ferdinand Rau.**

Vanille-Chinesische Thees

von verschiedenen Importeuren, in
allen Preislagen, empfiehlt

H. Neubauer, Drogenhandlg.,
Postplatz 16.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Präparate

empfehlen **Julius Peltner.**

Best. Pflaumenmus

à Pfund 15 Pf.,

Bach-Pflaumen

à Pfund 20 Pf.

offeriert **Ferdinand Rau.**

Gegen Husten u. Heiserkeit!

Malzbonbons

empfehlen

Drogenhandlung von

H. Neubauer,

Postplatz 16.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden,
die beste Seife, um einen zarten, weissen
Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
Kindern einen schönen Teint verschaffen
wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei **Rich. Kalide.**

Brumataleim

empfehlen

H. Neubauer, Postplatz 16.

**Orts-Krankenkasse der Maurer- u. Dachdecker-Gesellen
zu Grünberg.**

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 8. November, Nachmittags 5 1/2 Uhr,
Grosse Bergstraße 18, bei Herrn Gastwirth Baer,
wozu die Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Vorprüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Neuwahl für 3 auscheidende Vorstandsmitglieder.
3. Alle bis zur Eröffnung der Generalversammlung eingehenden Anträge.

Der Vorstand.

Carl Schätz, Vorsitzender.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank.

Die unterzeichneten Vertreter dieser ältesten und größten deutschen
Lebensversicherungsanstalt empfehlen sich zur Vermittelung von Ver-
sicherungen und erbiethen sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Emil Paulig in Grünberg i. Schl.
Rentmeister Schmidt in Kleinitz.

Nr. 89 Niederstraße Nr. 89.

Garnirte und ungarvirte **Damen- u. Kinder-Hüte** zu billigen Preisen,

sowie fertige **Trauer-Hüte** von 1,25 M. an

empfiehlt in reicher Auswahl

Edle Zöllichauer- Clara Krems. Edle Zöllichauer-
u. Niederstraße. u. Niederstraße.

Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser
in Grünberg.

Achtung! Achtung!

Auf vielseitigen Wunsch habe ich meinen

Schuhwaaren-Verkauf

bis zum 7. November verlängert.

Es treffen Donnerstag, den 1. November, große Posten lang-
schäftiger Stiefel, Halbstiefel, Stulpenstiefel ein.

Hochachtungsvoll

Hermann Schneider aus Görlitz.

Hohenlohe'sche

getr. **Gemüse- u. Erbswurst**

empfehlen

Ferdinand Rau.

Schweizer, Limburger, Romadour,
Harzer Frühstückskäse, Sahnekäse,
Zischbutter, frische Eier

bei Frau A. Sommer.

Sardellen, Dittze-Deleatese-Feringe,
Bratbiering bei Fritz Rothe, Breitestr.

Kommibrot u. Haferbrot empfiehlt

O. Mustroph, Oberdorfstraße 19.

Cigarren zu herabgesetzten Preisen
empfiehlt Fritz Rothe, Breitestraße 68.

Die besten Büchlinge

liefert die Mäucherel von
Adolf Wolff in Lederitz b. Cossow,
Insel Uiedom.

Jeder wird durch Isseib's

Husten verbesserte Katarch-
Pakillen in kurzer
Zeit radikal be-
seitigt. Beutel 35 Pf. in der Adler-
und Löwen-Apotheke.

Ia. Motard'sche

Kronen- u. Wagen-Kerzen

billigt bei

Ferdinand Rau.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst daran gelitten und wie
ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Knyke in Schreiberhau
(Hintergebirge).

Agentur angeboten! Leicht
verkauft. Artikel. Grosser Verdienst!

Ev. Gehalt. Die Agentur kann auch als
Nebenbeschäft. betrieb. w. Off. sub. Artikel
an Breslauer General-Anzeiger in Breslau.

1 Krauthob. verleiht Köhler, Niederstr. 38.

Grösste Auswahl Corsetts!

unvergleichlich gut im Sitz und
Haltbarkeit und dabei so billig wie
nirgendes kauft man bei

Ferdinand Schüd.

Zaaggewehre, Zeschings,

Revolver, Zerzerole,

nur erstes Fabrikat, keine Nachwaare,
in großer Auswahl bei

W. Sauermann, Berlinerstr. 17.

Nur ich allein bin in der angenehmen
Lage, für jedes Angebot verkaufen zu können,
da ich hohe Ladenmiete spare, auch nicht
Uhrmacher und nicht Kaufmann bin, nur
praktisch gelernter Wächermacher. Bin
jeden Tag in meinem Geschäft anzutreffen.

Gesucht wird sofort ein

Schreiber.

P. W. Sothmann.

Suche Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Reinhold Fechner, Wurstfabrikant.

Einen **Laufburschen** nimmt an

Herrn Hoffmann, Breitestr. 73.

1 Laufburschen sucht L. Kuske, Berlstr. 45.

Ein jüngerer, ordentlicher u. gewandter
Mann wird sofort als

Comtoirdiener

gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weberinnen

für weiße Croisè-Ketten
gesucht.

Schlesische Tuchfabrik,

R. Wolf.

Ein **Mädchen** zu einem

häuslicher Arbeit sucht zum 1. Januar
Frau Lehrer **Hubert, Röhnan.**



erprobt u. empfohlen von
den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
Delffs, Heidelberg,
Eichhorst, Jülich,
Emmert, Bern,
Frerichs (F), Berlin,
Gairdner, Glasgow,
v. Glet (F), München,
Forster, Birmingham,
Freund, Strassburg i. E.,
v. Hebra, Wien,
Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrich, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
Kohlschütter, Halle a. S.,
Korczynsky, Kratau,
Lamb, Barfisan,
Lücke, Strassburg i. E.,
Martins, Rostock i. M.,
v. Nussbaum (F), Münch.,
v. Rokitsky, Innsbruck,
Reclam (F), Leipzig,
Schaaflhausen, Bonn,
I. Soederstädt, Kasan,
Spencer, Bristol,
Stintzing, Jena,
v. Stoffella, Wien,
Virchow, Berlin,
v. Scanzoni, Würzburg,
Witt, Copenhagen,
Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre
mit den ausführlichen Professoren-
gutachten und den Briefen von
einigen Hundert praktischen Ärzten,
den Analysen der Chemiker etc.
kommen.

Keinem denselben
Zwecken dienendem Präpa-
rat, welcher Art es auch sei,
haben jemals solche Em-
pfehlungen zur Seite ge-
standen.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt, so-
wohl von der Wissenschaft als dem
Publikum als sicher und un-
schädlich wirkendes, angeneh-
mes und dabei so billiges

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den

Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Ge-
wohnheit gewordenen Stuhl-
verhaltung u. daraus entspringen-
den Beschwerden, wie: Leber- u.
Hämorrhoidal-leiden, Kopf-
schmerzen, Schwindel,
Athemnoth, Herzklopfen,
Beklemmung, Appetitlosigkeit,
Blähungen, Aufstossen,
Blutandrang nach Kopf und
Brust etc. hochgeschätzt.

Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von
Frauen gern genommen, welche
sie den scharf wirkenden
Salzen, Bitterwässern, Tropfen,
Mituren etc. vorziehen.

Man schütze sich
beim Ankauf

vor Fälschungen und verlange stets

Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen, welche in fast jeder
Apothete à Schachtel M. 1.— erhält-
lich u. als Etiquette ein weisses Kreuz
in rothem Felde wie obenstehende
Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten
Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen sind Extracte von:
Süßholz, Bitterholz, Bitterleie, Gentian
je 0,5 Gr., dazu Gentian- und
Bitterleiepulver in gleichen Theilen
und im Quantum um daraus 50
Pillen im Gewicht von 0,12 herzu-
stellen.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Magdeburg. Sprechstunden

8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Ein **Frauen-Plüschmantel**

und ein **Kindermäntelchen** sind zu
verkauf n Postplatz 15, 1.

Ein **Aufschwager**, halbverdeckt, gut erb-
stellt wegen Raummanangel zum Verkauf
bei Schmiedemstr. Roymann-Brittag.

Weinausschank bei:

B. Jacob, 93r 70 Pf.
Klinke, Krautstr. 51, vrm. Seidel, 93r 80 Pf.
Bäder Sander, 92r 80 Pf.

Evangelisch-luth. Kirche.
Am Freitag, den 2. November, Abends
8 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Hedert.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Zur Charakteristik des Herrn v. Köller

haben wir in der vorigen Nummer schon einige Beiträge geliefert. Derselbe war auch, woran besonders erinnert sein mag, 1884 Candidat der Antisemiten im vierten Berliner Reichstagswahlkreise. Gewählt wurde er freilich nicht.

Die „Freie Ztg.“ theilt eine Reihe interessanter Redeblicke aus den parlamentarischen Reden des Herrn v. Köller mit. Wir heben einige daraus hervor:

In Bezug auf Auflösung von Versammlungen hatte Herr v. Köller sehr weitgehende Ansichten. Er meinte beispielsweise am 31. Januar 1885, wenn in einer Versammlung Jemand sage: „Die theologische Wissenschaft sucht das Volk irre zu machen“, so sei die Auflösung der Versammlung durch den Polizeibeamten durchaus gerechtfertigt.

Ueber die Pflicht des Landraths, die Wähler zu beeinflussen, äußerte Herr v. Köller sich am 9. April 1886 wie folgt: „Ich nehme das Recht in Anspruch, als Landrath jedem Einzelnen den guten Rath zu geben, conservativ zu wählen. Ich habe als Landrath allerdings die Verpflichtung, die Leute vor ihrem eigenen Unglück im Lande zu schützen.“

Ueber die Ministerverantwortlichkeit gegenüber der Volksgewalt dachte Herr v. Köller desto geringer. Die Abgeordneten, so meinte er am 9. April 1886, haben das Recht, die Minister zu fragen; aber das Ministerium braucht nicht auf jede Frage zu antworten. „Ich wähle ganz genau, wenn ich in der Lage wäre, daß ich Ihnen auf viele Ihrer Fragen nie im Leben antworten würde.“

Am 4. December 1884 trat Herr v. Köller für die große Rationenzahl der Brigadecommandeure ein. Indem er sich auf seine militärischen Erfahrungen als Premierlieutenant berief, sagte er wörtlich: „Wenn der Commandeur eines Infanterie-Regiments beim Exerciren am Tage zwei Pferde mude reitet, so hat der Brigadecommandeur während derselben Dienstzeit drei oder vier Pferde mude zu reiten.“ Dies suchte Herr v. Köller zu beweisen, indem er Bogen Papier in die Höhe hielt, um die größere Breite der Brigadecommandeure gegenüber der Regimentsaufstellung darzutun. Diese militärische Weisheit hat damals den Witzeblättern zu häßlichen Bildern Stoff gegeben. Abg. Richter bemerkte Herrn v. Köller damals: „Es handelt sich nicht um Pferde, die vorhanden sind, sondern um Pferde, die nicht vorhanden sind, aber gefüttert werden, und diese Pferde kann man auch nicht mude reiten, da sie eben nicht vorhanden sind.“

Von der Presse hielt Herr v. Köller sehr wenig, wie er am 9. April 1886 sagte: „Ich bin leider im Laufe der Jahre zu der Ueberzeugung gekommen, daß die meisten Zeitungen das Meiste, was sie schreiben, zu lägen pflegen.“

Die Preßpolizei genügt Herrn v. Köller noch nicht. Er wollte am liebsten auch den Postdebit in den Dienst der Preßpolizei stellen. So äußerte er am 18. Januar 1886 zum Postetat: „Wir wünschen, daß Einrichtungen getroffen werden, durch welche lägenhafte Zeitungen — ich gebe zu, daß es nicht möglich ist — von dem Verkehr auf der Post überhaupt ausgeschlossen werden (hört! links) — das wäre so ganz nach unserm Sinn — oder daß die Zeitungen, die nicht lägen, die ehrlich bei der Wahrheit bleiben, bis in die äußersten Peripherien des Landes hinaus verbreitet werden (hört! links). Ja, m. H., ich würde auch damit einverstanden sein, wenn man eine Stelle schaffen könnte, darüber zu entscheiden, und ich würde gern bereit sein, diese Entscheidung zu übernehmen (hört! links).“

Selbst das conservative „Volk“ schreibt, Herr v. Köller habe in der conservativen Fraction „ein wenig als Schreckenskind gegolten, da er die Vorsicht nicht für den besseren Theil der Tapferkeit hielt. Man hatte etwas Angst vor seinen Reden, da sie den Gegnern häufig zahlreiche Angriffspunkte boten.“

Der koreanische Krieg.

Die Gegend am Yaluflusse scheint sich nunmehr völlig im Besitz der Japaner zu befinden. Nach einer Meldung der „Central News“ zog sich die chinesische Valuararmee nach verschiedenen Treffen mit den Japanern nach der stark besetzten Stellung von Pung-luan-Tschang zurück, wo den Japanern der Weitermarsch nach Mukden und Peking verwehrt werden soll. Am Freitag Abend wurde ein chinesischer Kronrath gehalten, nach welchem den Befehlshabern die Befehle gesandt wurde, mit 16 000 Mann von Pung-luan-Tschang dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen.

Das Bestreben der Japaner, sich der beiden chinesischen Kriegshäfen Port Arthur und Wei-hai-wei zu bemächtigen, die im Osten und Westen die Einfahrt in den Golf von Pechili beherrschen, dürfte bald von Erfolg begleitet sein. Daß die Chinesen Port Arthur bereits geräumt haben, bestätigt sich nicht, sie concentriren vielmehr Truppen bei Kichow zur Vertheidigung Port Arthurs. Die Japaner blockiren vollständig Wailienwan, Port Arthur und die nabegelegenden Häfen und Buchten. Neue japanische Verstärkungen wurden in Sektiofu südlich von Port Arthur gelandet. Außerdem bedroht, wie die „Times“ aus Schanghai vom Sonntag meldet, die japanische Flotte mit

34 Torpedobooten Wei-hai-wei. — Nach weiteren Meldungen landete die zweite japanische Armee, welche unlängst in Stärke von 40 000 Mann eingeschifft war, oberhalb der Talienbai und rückt gegen Port Arthur vor. Die chinesische Armee in Kichow, Port Arthur und Talienbai beträgt nur 13 000 Mann, worunter sich 4000 Rekruten befinden. Die Aussichten der Chinesen auf wirksame Vertheidigung von Port Arthur sind danach sehr gering. Auch die „Times“ meldet, daß Port Arthur völlig von den Japanern eingeschlossen ist und nicht lange mehr Stand halten kann.

In Japan herrscht großer Enthusiasmus. Alle Waffenfähigen lassen sich in die Armee einreihen. Wie man der „Times“ aus Yokohama vom 29. d. MtS. meldet, wird eine dritte, 24 000 Mann starke japanische Armee in Hiroshima versammelt.

Mehrere Zeitungen bringen aus Schanghai das anderweitig noch nicht bestätigte Gerücht, die junge Kaiserin von China sei gestorben.

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von G. D. S. Brandrup.

„Lieschen!“ — Ein Ausruf aus tiefgequältem Herzen war diesem Namen vorausgegangen. Dann versuchte Fritz die Hände seines Weibes zu fassen. Lieschen stieß ihn von sich. Die sanfte geduldige Frau war in diesen Minuten gar nicht mehr sie selbst.

„Hab' ich Dir nicht gesagt, daß Du mich nicht anrühren sollst!“ rief sie. Und mit sähem Ruck ein Briefpäckchen aus ihrer Tasche ziehend, hielt sie die zusammengefalteten Blätter vor die Augen des Entsetzten.

„Kennst Du das?“ Klang es zitternd vor Entrüstung und Weh über die Lippen des jungen Weibes. Und als sich Fritz erblickend von ihr abwandte, fuhr sie fort: „O, Du Schändlicher, Verächtlicher, so gingst Du mit dem Vertrauen Deines Veters und dem meinigen um? Während Du mich zu der Ueberzeugung brachtest, Ernst bankte wie ein Schurke gegen mich, er beantwortete keinen meiner Briefe, sandtest Du, diese“ gar nicht ab, und unterschlugst „jene“ ebenfalls, die Ernst an mich und auch an Deine Eltern richtete. Kann ich mich nun darüber wundern, daß er schließlich glaubte, ich wolle nichts mehr von ihm wissen, und nun eine andere trete? O, mein Gott, mein Gott!“ fuhr die junge Frau fort, „wie kann es einen Menschen, wie Du es bist, Fritz, geben, wie einen Menschen, der mit so ruhiger Miene über das Lebensglück anderer herzusprechen vermag? Ach, noch vor wenigen Stunden dachte ich, wenigstens einem Ehrenmanne angetraut zu sein — und wenn ich auch wußte, daß ich Dich nie lieben konnte, wie das Weib den Mann lieben soll, dem es sich hingibt für das ganze Leben, so hegte ich doch einen so hohen Grad von Achtung vor Dir, daß ich mich dennoch nicht unglücklich fühlte. Nun aber ist ein Feuerbrand in meine Seele gefallen.“

Sie athmete schwer. Und dicht an Fritz herantretend, der verzweifelt sein Gesicht mit den Händen verhält hatte, fuhr sie fort:

„Und nur ein Zufall war's, der mich Deinen elenden Charakter kennen lehrte.“ Wieder tief Athem holend, berichtete sie, daß ein Armer gekommen, der um eine Untersützung gebeten. Sie hatte zufälligerweise keine kleine Münze in der Wirtschaftskasse. Da sie aber wußte, daß Fritz erst am vorigen Tage mehrere Rollen geringer Geldsorten eingenommen und in seinen Schreibtisch gelegt, ging sie in das Zimmer des Gatten, um mit dem Schlüssel der Schifffoniere, der auch zu dem Schreibtisch paßte, den letzteren zu öffnen. Aber sie fand die geuchten Rollen nicht gleich und öffnete nun Schubfach für Schubfach. Da fiel ihr Blick plötzlich auf ein zusammengeknüpfes Briefpäckchen. Das oberste der Schreiben trug die Adresse Ernsts, welche von ihrer eigenen Hand geschrieben war. Eine entsetzliche Ahnung bemächtigte sich der jungen Seele, und mit sähem Ruck die Schnur auseinanderreisend, welche die Briefe zusammenhielt, fand sie in dem Päckchen die grausamste Bestätigung ihres Verdachtes.

Ohne sich zu bewegen, immer noch die Hände vor dem Gesicht, hatte Fritz den Worten seines betrogenen Weibes zugehört. Erst als Lieschen geendet und nun unter sähem Ausbrechendem Schluchzen rief: „Und womit rechtfertigst Du Deinen schmähslichen Verrath an zwei Herzen?“ — ließ er die Hände sinken und stürzte sich Lieschen zu Füßen.

„Mitleid, Mitleid!“ rang es sich aus der Kehle des Geängstigten. Und dann die Kniee der noch immer weinenden jungen Frau umfassend, rief er: „Ja, ja, ich war ein Schurke, als ich Verrath an Euch thate; aber alles, was ich Schlechtes gethan, geschah nur aus grenzenloser Liebe für Dich. Lieschen, bei Gott, wenn Dich je ein Mann geliebt hat, so bin ich es gewesen. Und weil ich es nicht ertrug, daß ein anderer die Vergötterte besaß, handelte ich, wie Du es mir vorwirfst. O, Himmel, und ich that auch noch mehr, Weib! Ich, — aber wende Dich nicht ab, suche mir nicht! Ich — reiste nach London und ließ jene Anzeige von — von einer Verlobung drucken, die nie zwischen Ernst und Mir Ellen Fih stattgefunden hat. Auch der Brief war gefälscht, welcher der Anzeige beilag.“

„O, diese unerhörte Infamie!“
„Ja, ja diese unerhörte Infamie,“ sprach Fritz die Worte seines Weibes nach. „Aber ich wiederhole Dir,

sie wurde nur vollbracht aus grenzenloser Liebe für Dich! Lieschen, Lieschen und wenn Du wähest, wie mich dann das Bewußtsein meines Unrechts quälte! Doch ich war zu schwach, um es wieder gut zu machen, zu sehr in meine Leidenschaft verrannt, um die begangene Sünde zu gestehen. Aber wo ich auch ging und stand, sah ich die Gestalt des Veters vor mir und sein Auge vorwurfsvoll auf mich gerichtet. Die Reue marterte mich. Sie marterte mich auch noch, als Du mein geworden, und der Wurm nagte fort und fort an der sündigen Seele. Ja, Weib, ich bin nie eine Stunde glücklich gewesen, seitdem ich diesen schändlichen Verrath geahbt. Und weil ich schon so grenzenlos an dem Gefühl der eigenen Schmach gelitten, und bereits Stunde für Stunde die Strafe fand, welche meinem Thun geschärfte, sieh Du jetzt erbarmend auf mich nieder und laß es genug sein an dem, was die Reue mir schon bereitet.“

Er hatte seine Augen angstvoll zu ihrem Gesicht erhoben. Sie aber schauderte vor ihm zurück, und ohne sein Bitten, sein Flehen zu beobachten, rief sie nur immer wieder: „Ernst hat sich nicht verlobt, er ist frei, und ich bin es allein, die die Treue gebrochen und einen Meineid auf sich geladen hat. Aber Fluch — Fluch Dir deshalb!“ rief sie außer sich. Und mit einer Kraft, welche Fritz nie in der zarten Gestalt der jungen Frau gesucht haben würde, stieß sie den Gatten von sich, und die Briefe mit den Händen fest an sich drückend, eilte sie an ihm vorbei, den Fußweg hinauf, nach dem Hause zurück.

Langsam erhob sich Fritz von seinen Knien. „Gott!“ stöhnte er dabei, „und noch hab' ich ihr nicht gesagt, daß Ernst zur Stunde keine Ahnung von unserer Heirath hat und wie er herüberkommen will, um...“ Er sprach den Satz nicht zu Ende. „Erbarmen, Erbarmen,“ flüsterte er „nur dieses Eine! Denn wenn er wirklich in die Heimath zurückkehrt, bleibt mir nichts Anderes übrig als...“ Dann wandte auch er sich und schritt den Weg hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. October.

* Gestern trat der schlesische Provinzial-Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, der ersten nach der Ernennung des Provinziallandtags-Vorsitzenden Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg zum Oberpräsidenten der Provinz und nach dem Hincheiden des Landeshauptmanns von Klinging. Der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Graf von Stosch, gedachte bei Beginn der Sitzung in warmen Worten des verstorbenen Landeshauptmanns und begrüßte den in der Sitzung anwesenden neuen Staatscommissar und Oberpräsidenten, der mit dem Augenblicke seiner Ernennung zum Oberpräsidenten aufgebürt hat, Vorsitzender des Provinziallandtages zu sein, und an dessen Stelle bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden sein Stellvertreter, Oberbürgermeister Bender, tritt. Fürst Hatzfeldt dankte für die Begrüßung, worauf sich Graf Stosch an Herrn Bender wendete, um ihn als Landtagsvorsitzenden willkommen zu heißen. Nachdem auch Herr Bender erwidert hatte, wurde zur Wahl eines stellvertretenden Landeshauptmanns geschritten. Die Provinzialordnung unterscheidet nämlich zwischen der Vertretung des Landhauptmanns im Falle seiner Verhinderung und im Falle der Erledigung des Sitzes. Für den ersteren Fall hatte schon seit langer Zeit der Landesyndicus Gärlich die Vertretung; gefehlt wurde ihm dieselbe vom Provinzialausschuß auch für die Dauer der Erledigung des Sitzes des Landeshauptmanns übertragen; mit seiner Vertretung wurde gleichzeitig Landesrath Gräger beauftragt.

* In der Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer wurde in folgenden Sachen verhandelt: Der bereits vorbestrafte Arbeiter August D. aus Grünberg, angeklagt wegen Diebstahls und Bettelns, war geständig, dem Kaufmann W. in Grünberg eine Gelenkspitze im Werthe von 20 M. gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und eine Woche Haft wegen Bettelns. Der Gerichtshof erkannte unter Anbahnung mildernder Umstände auf 4 Monate Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und eine Woche Haft; letztere wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Die Dienstknechte B. und Robert W., letzterer vorbestraft, waren geständig, ihrer Herrschaft, den Bauerlichen Eheleuten in Reichenau, Kreis Freystadt, 25 Rsd. Speck im Werthe von 20 M. mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ersteren 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen letzteren 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter polizeiliche Aufsicht. Der Gerichtshof erkannte gegen B. auf 3 Monate Gefängniß und gegen W. auf 1 Jahr Gefängniß und auf 2 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Wegen wissenschaftlicher Verletzung der Ab-sperrungs- und Aufsichtsmassregeln zur Verhütung von Viehstehlen hatten sich die Viehhändler Julius und Paul L., M. und J. aus Neusalz zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Paul L., den die größte Schuld trifft, 6 Wochen, gegen Julius L. und M. je einen Monat und gegen J. eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen Paul L. auf eine Woche Gefängniß und 50 M. Geld-

strafe evtl. 10 Tage Haft, gegen Julius L. und J. auf je 50 M. Geldstrafe evtl. 10 Tage Haft, gegen M. auf 25 M. evtl. 5 Tage Haft.

* Eine Angelegenheit, die für alle Vereine, welche Ausflüge unternehmen, von Interesse sein dürfte, beschäftigte die letzte Sitzung des Sommerfelder Schöffengerichts. Angeklagt waren 21 Personen aus Forst und Berge (Mitglieder eines Bergvereins) unter der Beschuldigung, sich am 3. Juni d. J. in Gassen an einem polizeilich nicht genehmigten öffentlichen Aufzuge betheiligt zu haben. (Vergehen gegen § 10 des Vereinsgesetzes.) Die Angeklagten hatten jeder ein Strafmandat in Höhe von 3 M. erhalten und hiergegen Berufung eingelegt. Sie waren, wie sich aus der Verhandlung ergab, theils auf dem Fabrikdamm, theils auf dem Bürgersteig gegangen, also nicht im geschlossenen Zuge, und hatten dabei verschiedene Lieder gesungen. Trotz eingehender Verteidigung seitens ihres Rechtsanwalts wurden sie verurtheilt, und zwar lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf 3 M. Geldstrafe für jeden Angeklagten und Tragung sämtlicher Kosten. In der Begründung des Urtheils heißt es, daß ein öffentlicher Aufzug vorliege. Die Angeklagten hätten einen bestimmten Zweck verfolgt gehabt, sie hätten durch ihr gemeinschaftliches Gehen die Aufmerksamkeit des Publikums erregen und als Ganzes erscheinen wollen. Sie hätten die polizeiliche Erlaubnis nachsuchen müssen, und weil dies nicht geschehen, habe ihre Bestrafung erfolgen müssen.

* Eine Einschränkung von Lotterien und Collecten ist nach einem Runderlaß des Oberpräsidenten von Schlesien an die schlesischen Regierungspräsidenten beabsichtigt. Der Runderlaß betont die Nothwendigkeit möglicher Einschränkung mit Rücksicht auf die Zunahme öffentlicher Auspielungen. Die Regierungspräsidenten sind ersucht worden, gegebenenfalls in eine möglichst strenge Prüfung der Bedürfnisfrage einzutreten und nur die Genehmigung derjenigen öffentlichen Auspielungen und Collecten zu bewilligen, deren Veranstaltung durch die Lage der Verhältnisse wirklich dringend erfordert wird oder doch — wie die Bewilligung von Auspielungen bei Gelegenheiten von Gewerbe- und Industrieausstellungen, landwirtschaftlichen Festen, Tiergärten und dergleichen — aus besonderen Gründen auch fernerhin sich nicht ganz wird umgehen lassen.

* Mit dem Abgang der Loose der preussischen Klassenlotterie scheint es nicht zum Besten bestellt zu sein. Ein Berliner Blatt berichtet über eine gerichtliche Versteigerung in Berlin, bei der 50 Viertellose der Lotterie nur mit 1751 M. verkauft wurden, während der reelle Kaufpreis der Loose 2100 M. beträgt.

— Der Kaiser hat den Jagott'schen Eheleuten zu Tischherzig zur Feier ihrer goldenen Hochzeit die Ehehildkamsmedaille verliehen.

— Am Sonntag Nachmittag fuhr der 16jährige Sohn des Schuhmachermeisters Schmidt in Grossen mit zwei Freunden auf der Oder Kahn, wobei er steuerte. In der Nähe der Oberbrücke wurde derselbe, wie das „Cr. W.“ berichtet, von Krämpfen, an denen er öfter litt, befallen und stürzte ins Wasser. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, erkrankte der Unglückliche.

× Raumburg a. B., 30. October. Heute Vormittag 10^{1/2} Uhr brach in der Hintergasse Feuer aus. Es brannten total ab die mit Heu, Stroh und anderen Vorräthen gefüllten Scheunen des Gasthofbesizers Gäbler und der Frau Seilermeisterin Bdm. Da die Scheunen mit Schoben gedeckt waren, so griff das Feuer schnell um sich. Die Flammen entzündeten auch noch die Stallgebäude des Schuhmachermeisters H. Sturm und legten auch diese in Asche. — Der heutige Jahrmarkt war, trotzdem es am Nachmittage sehr regnete, gut besucht. Auf dem Viehmarkte waren 443 Stück Rindvieh, die Kauflust war bei mittelmäßigen Preisen nicht bedeutend.

— Herr Bürgermeister Riegner in Beuthen an der Oder hat die auf ihn gefallene Wahl zum Bürgermeister der Stadt Goldberg angenommen und dem Goldberger Magistrat mitgeteilt, daß er, sofern seine Wahl durch die königliche Regierung bestätigt wird, spätestens am 1. Februar nächsten Jahres sein Amt in Goldberg antreten werde.

— Am 6. November d. J. feiert der Gemeindevorsteher Herr Deumert in Carolath mit seiner Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit in voller Mäßigkeit, so daß es dem Jubilar noch möglich ist, außer anderen verschiedenen Ehrenämtern noch das Amt als Amtsanwalt, Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher und Schiedsmann zu bekleiden.

— Dieser Tage gerieth der Schneidemüller Gustav Gdbel zu Neuhammer, Kreis Dönnau, in das Gewerk der mit dem Sägewerk verbundenen Schrotmühle, wobei ihm Brust und Unterleib arg gequetscht wurden. Er konnte noch, nachdem er ohne fremde Hilfe wieder freigeordnet war, auf seine Wohnung zugehen. Auf der Schneidemühle begegnete ihm seine Frau, welche zusehen wollte, warum die Mühle plötzlich so geräuschlos ging. Gdbel sank seiner Frau mit den Worten: „Ich bin gerädert“, todt in die Arme. Er war ein durchaus nützlich und fleißiger Arbeiter.

— Wir berichteten in voriger Woche nach Vlegnitzer Blättern, daß der frühere Gdbener an der dortigen katholischen Kirche, Matkowski, wegen Verdachts der Anstiftung zum Meineide in Haft genommen sei. Dieser Angeklagte wurde durch die Angaben der Mitangeklagten, seiner Ehefrau, bezeugt. Derselbe hatte in dem Strafverfahren gegen ihren Gemann ein alle Einzelheiten umfassendes Zeugniß abgegeben, und ihrer eidlichen Aussage hatte das Gericht vollen Glauben beigemessen. Der jetzige Widerruf jener Aussage wird nun durch nichts begründet; es sind keine Umstände ermittelt worden, welche für die Richtigkeit der jetzigen Angaben der Ehefrau sprächen. Damit fällt aber auch

die Annahme, daß der Gemann sich der Anstiftung zum Meineide schuldig gemacht habe. Da dringende Verdachtsgründe gegen diesen Angeklagten nicht vorliegen, so ist durch Beschluß vom 29. October der gegen ihn erlassene Haftbefehl aufgehoben worden.

— Während der Nachtschicht zu Sonnabend verunglückte auf der zu den „Schlesischen Kohlen- und Kokswerken“ gehörenden Eisgrube bei Gottesberg vier Bergleute durch schlagende Wetter. Die Bergleute sollen im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sein. In ihrem Aufkommen wird gezwweifelt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Bergmann unvorsichtiger Weise die Sicherheitslampe öffnete, worauf die Explosion erfolgte.

— Ein schweres Unglück hat eine Familie in Oder-Wilren, Kreis Trebnitz, betroffen; ihr jüngster, vierzehnjähriger Sohn sollte aus den Sandgruben am „Kirchberge“ Stundensand herbeiholen. Während er in der Grube Sand schaufelte, lösten sich die Sandmassen und verschütteten den Knaben, der erstickte.

— Der 21jährige Hüttenarbeiter Johann Baclawczyk aus Groß-Stannisch, Kreis Groß-Strehlitz, sah am Sonntag Abend in trunkenem Zustande in einer Schänke genannten Ortes, als er mit einem seiner mitanwesenden Kameraden eine Wette um 3 M. einging, daß er einen halben Liter Schnaps „auf einen Zug“ auszutrinken noch im Stande wäre. Baclawczyk verpielte die Wette, denn er konnte das ganze Quantum Fusel nur mit einmaligem Absetzen hinunterwürgen. Nachdem dies geschehen, sank W. bewußtlos zusammen und wurde als Leiche in seine Behausung geschafft.

Bermischtes.

— „Der Sang an Aegir“ hat am Sonntag in Gegenwart des kaiserlichen Autors die erste Aufführung in Berlin, und zwar in einer im Opernhause veranstalteten Matinee erlebt. Das Publikum, zumeist Damen, spendete rauschenden Beifall.

— Unger Krawall. Wie der „Amberger Volkszeitung“ aus Wiesau gemeldet wird, herrscht seit Kurzem in der Gemeinde Fuchsmühl, welche einen Proceß gegen den Freiherrn v. Zoller wegen ihrer Waldrechte angestrengt, jedoch verloren hatte, weitgehende Erregung, die so ausartete, daß 200 mit Ketten und Sägen bewaffnete Leute in die Wälder des Herrn v. Zoller eindringen, dieselben verwalsten und viel Holz wegschleppten. Da die Gendarmerie zur Unterdrückung des Excesses nicht ausreichte, wurde telegraphisch Militär requirirt, welches gestern Vormittag im Fuchsmühl Wald eintraf und die den Wald verwehrenden Bauern vertrieb. Zwei der letzteren sind in Folge von Bajonettwunden gestorben.

— Ueber ein Dynamit-Unterfangt wird aus Oberhausen gemeldet: Sonntag Abend wurde der Versuch gemacht, das Casino der „Gute-Hoffnungsbütte“ mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Der Schaden ist gering; er beschränkt sich auf das Gebäude und Inventar. — Nach weiteren Meldungen scheint ein Racheact gegen die Beamten der „Gute-Hoffnungsbütte“ vorzuliegen. Diese Beamten bilden eine Gesellschaft unter dem Namen „Verein“, und ihr Gesellschaftshaus befindet sich an der Ecke der Essener und Sterkrader Chaussee. Um die genannte Zeit erfolgte ein ungeheurer Knall, und die anwesenden Herren, 25 bis 30, stürzten dem Ausgange zu, da die Flammen im Zimmer durch den furchtbaren Luftdruck erloschen waren. Es stellte sich heraus, daß in das Kellerloch unter dem Zimmer, wo die Herren sich gemächlich unterhielten, eine Dynamitpatrone gelegt und entzündet worden war. Der Materialschaten ist nicht unbedeutend, denn die Fenster sind zertrümmert, ein massiver Quaderstein ist zerbrochen, mehrere hundert Weinflaschen liegen zerstreut im Keller, ihres Inhaltes entledigt, das Treppenhäuser und die Treppenthr sind arg beschädigt und noch sonst Verheerungen angerichtet. Von den Beamten ist glücklicher Weise Niemand verletzt worden.

— Neue furchtbare Nordwaffen will Herr Turpin erfunden haben. Die erste ist eine Kanone oder ein leichtes Geschütz-Rohr, das mit einem einzigen Schuß 67 Geschosse im Gewichte von ungefähr 5 Kilogramm 3000 Meter weit zu schleudern, evtl. eine Fläche von 30 000 Quadratmetern mit 33 500 Sprengstücken zu bedecken vermag, die im Umkreise von 200 Metern vom Punkte der Explosion aus gefährlich sind. Die zweite Erfindung besteht in einer Granate, die in der Luft platzen und Schiffsbatterien, Forts oder Truppen mit einer Kartätschenladung überschütten soll.

— Schiffsunglück. Als die deutsche Bark „Rebecka“ sich am Freitag Nachmittag bei Stracombe im Kanal von Bristol befand, gab ein Dampfser Nothsignale. Es wüthete ein furchtbarer Sturm, so daß die Bark nicht im Stande war, Beistand zu leisten. Kurz nachher sah man von der „Rebecka“ aus, wie der Dampfser unterging. Das Geschrei der Ertrinkenden war deutlich zu hören. Es hat sich herausgestellt, daß der untergegangene Dampfser die „Kitty Matcliffe“ war. Sie hatte eine Besatzung von 30 Adipfen.

— Explosion einer Pulvermühle. Dem „Magyar Ujsag“ zufolge ist eine Pulvermühle in der Nähe der Orttschaft Viztra in die Luft geflogen. 3 Arbeiter wurden getödtet, 14 tödtlich verwundet. Die Pulvermühle enthielt angeblich 1000 Metercentner Schießpulver.

— Ein furchtbares Erdbeben wird aus Buenos-Ayres gemeldet. Danach sind in La Rioja über 1000 Menschen durch ein Erdbeben umgekommen. Viele Tausende sind obdacklos.

— Cholera. In der vorigen Woche wurden in Oberschlesien 8 Neuerkrankungen festgestellt; 3 verließen tödtlich. Am 28. d. Mts. kam ein Erkrankungsfall in Udamowitz zur Anzeige, am 29. ein solcher in

Burowitz. — Wie dem „Pos. Tzbl.“ aus Breschen gemeldet wird, hat der Regierungspräsident in Posen, da die Cholera im russischen Gubernement Kattich als erloschen anzusehen ist, die seiner Zeit angeordnete Schließung der Grenze sowie das Verbot des Besuchs der Wochenmärkte seitens der russischen Händler aufgehoben. Auch der Zugang russischer landwirthschaftlicher Arbeiter ist wieder gestattet worden. — In der letzten Woche sind in Amsterdam eine Erkrankung und 5 Todesfälle an asiatischer Cholera vorgekommen.

— Nach dem Genuße von giftigen Pilzen erkrankten in Sovesina bei Cremona 2 befreundete Familien Treggoli und Dessanba. 8 Mitglieder der beiden Familien sind bereits gestorben, andere 2 dürften ebenfalls kaum davontkommen.

191. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)
Gezogen am 29. October 1894.
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 10 000 M. 14734 29130 186898.
Gewinne à 5000 M. 99407 115214 132861 168022 198166 199774.
Gewinne à 3000 M. 12307 13591 14855 14906 18545 24336 27206
30356 33258 33672 43052 47767 48138 53364 59454 71062 74734 75212
86238 93611 95087 98989 102825 102910 110291 115647 127244 129177
142965 157848 161908 165144 172958 178058 175508 177755 186241 186474
187049 214282 218131 220589.

Gewinne à 1500 M. 4140 10148 10853 15259 17519 18400 29260
30994 35662 38742 38876 41929 42794 43769 55006 55335 56663 60467
63712 68052 70513 77144 77306 77472 83261 87837 89048 89325 90871
93478 95631 97644 118165 128860 136251 143352 143460 145757 160923
161904 167847 171225 173624 178598 182200 204506 208215 218782
218902.

Gewinne à 500 M. 3435 8884 16057 16408 29313 30167 39456
40496 52324 54688 57922 58871 61328 65262 73662 74161 78739 79209
80091 85535 87568 88267 89823 93672 99512 102246 112529 115479
123116 126876 131667 131908 132497 132720 136220 143113 143217
148747 149195 172035 176597 177540 178477 192452 196960 198571
201418 207057 211934 213110 225495.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 108203.
Gewinne à 10 000 M. 56176 102293.
Gewinne à 5000 M. 26116 26773 70793 114585 129409 134328.
Gewinne à 3000 M. 11244 16186 18669 20211 22294 31435 36286
36696 40756 45651 48921 59299 61900 68596 69420 86762 89608 95768
100304 102514 109262 116719 137504 138532 141258 142566 157052
164428 167592 174189 189240 185517 187956 192555 195994 196958
204110 204309 220268 221372 221872.

Gewinne à 1500 M. 929 7854 14666 16743 22192 28535 32949
32964 44912 49359 54167 55932 59611 68122 69544 76677 83615 84596
86566 126700 127241 136427 141535 157154 157283 157957 160281
175700 179157 180998 184318 189289 194755 204634 205194 208040
212965 213974 214527 218950 219044.

Gewinne à 500 M. 7215 16525 17781 21920 32820 33825 36005
38639 41139 41873 46109 55523 56614 62061 64038 65283 75733 78143
80854 94936 101432 105055 105994 106253 109164 113260 121186 131204
134438 139368 140477 143658 143768 145868 164802 179797 189699
190993 194724 200986 208808 210810.

Gezogen am 30. October 1894.
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 31352.
Gewinne à 5000 M. 10640 82749 109120 160544.
Gewinne à 3000 M. 396 604 8478 11836 16140 21985 30548 33015
33321 40894 58695 60440 62237 66361 68972 69668 72748 82517 86095
96872 108230 121689 121916 127489 128792 141941 144547 161712
165291 167216 171743 177094 181433 187038 187243 196660 200469
202782 217662 221465 222505 222716.

Gewinne à 1500 M. 22264 32596 33712 37081 47245 47903 51592
59169 59347 69504 70536 99426 102472 107391 108032 119661 128256
132151 137196 139511 144858 151211 160811 161264 170866 171168
175855 175442 188718 188773 191000 192920 198714 202881 209118
210480 222262 224666.

Gewinne à 500 M. 4124 8214 12712 14726 15407 34185 46401
47227 58548 71849 71978 78163 76987 89485 93114 97830 97945 99126
113880 115347 116178 123683 129593 129850 134288 137516 143716
146524 147091 149241 157685 164041 166718 169822 170106 173157
178247 179992 190678 210799 211044 215811 217184 217812 223747.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 214700.
Gewinne à 5000 M. 137473 217867.
Gewinne à 3000 M. 3094 7252 11418 13579 25255 26104 28955
30447 32555 34215 49486 54204 54344 61384 61789 65443 65470 74690
79958 84113 86390 88338 89128 91066 106953 110652 112193 114662
115424 119199 120114 142080 150889 154880 155349 158263 176110
178786 184070 188253 195937 201009 201558 201872 202622 210087
211218 221693.

Gewinne à 1500 M. 3565 4614 15547 24925 27115 43401 78567
81695 92872 93564 101917 102447 110259 111425 118668 119970 124443
124719 125287 127933 130236 137454 138092 143866 145893 148639
151184 158988 162947 178921 182682 183106 190562 195491 196324
210257 218035 219741.

Gewinne à 500 M. 3679 3921 5270 5790 8699 16156 28616 30180
30320 32537 37837 38542 39608 44591 52933 54863 67096 78907 90579
90918 91200 93349 93637 106761 109160 117914 123968 126049 131618
135710 140912 145884 147000 152427 160179 164816 166541 173531
179155 183885 184439 188064 189407 195909 199868 199983 203882
203684 207364 209566.

Berliner Börse vom 30. October 1894.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	105,80 G.
"	3 1/2	dito	103,25 G.
"	3 1/2	dito	94 B.
Preuss.	4 1/2	consol. Anleihe	105,75 G.
"	3 1/2	dito	103,50 B.
"	3 1/2	dito	93,90 B. G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	123,25 B.
"	3 1/2	Staatsanleihe	100,50 B.
Schlei.	3 1/2	Stadtbriefe	100,60 G.
"	4 1/2	Stadtbriefe	104,30 G.
Pofener	4 1/2	Stadtbriefe	103,10 B.
"	3 1/2	dito	100,20 B. G.

Berliner Productenbörse vom 30. October 1894.

Weizen 115—134, Roggen 106—112, Hafer, guter und mittel schlesischer 116—127, feiner schlesischer 130—135.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grönberg a. Schl.

Wohl giebt es theurere, luxuriöser verpackte Toiletteseifen, aber qualitativ bessere und zur Erlangung eines schönen Teints wirksamere als **Doering's Seife mit der Eule** giebt es absolut nicht. Diese brillante, die Haut verjüngende Damenoiletteseife ist je nach Verlieben des Einzelnen, parfümirt oder unparfümirt, und überall à 40 Pfg. zu haben.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Grönberg i. Schl.